

Vorwort.

Der Zeitpunkt, an dem ich den zweiten Band herausgeben zu können gedachte, hat sich um eine ganze Reihe von Jahren verschoben, besonders wegen der die Arbeit innerlich wie äußerlich lähmenden Einflüsse des Krieges. Diesen ist es auch zuzuschreiben, daß ich viel seltener, als ich wollte, Einsicht in die Handschriften auswärtiger Bibliotheken nehmen konnte, da sich hier sogar das verbündete Österreich verschloß. Um so dankbarer möchte ich hier gleich der Bibliotheken von München und Berlin gedenken, die mir mit großer Freigebigkeit ihre Schätze zukommen ließen. Zu besonderem Danke aber bin ich wieder der Dresdner Landesbibliothek für ihre weitgehende Liberalität verpflichtet.

Zuerst aber möchte ich hier Rechenschaft über den Plan geben, den ich verfolgt habe. Ursprünglich war die ganze Darstellung auf zwei Bände berechnet, aber auch wenn ich die im ersten Bande geltenden Grundsätze weiter hätte gelten lassen, so wäre ich mit diesem Raume nicht ausgekommen. Erstens wächst ja die Literatur seit dem 11. Jahrhundert gewaltig an, und zweitens hat man mir in einigen Besprechungen des ersten Bandes zum Vorwurf gemacht, daß ich die Gebiete der Heiligenleben und der kirchlichen Lyrik zu kurz behandelt hätte. Ich habe diesen Vorwurf in Hinsicht auf das Verhältnis zu andern Gebieten als nicht unberechtigt gelten lassen und daher jenen zwei Gebieten mehr Aufmerksamkeit gewidmet, aber ohne auch hier Vollständigkeit erreichen zu wollen; viele unbedeutende und, in der Lyrik, namenlose Stücke sind übergangen. Hinsichtlich der Theologie aber war der Plan insofern zu ändern, als es sich hierbei meist nicht mehr um Werke handelt, die fast lediglich auf Stellen aus den Vätern beruhen, sondern viele selbständiger gedachte, zuweilen höchst persönlich gefärbte Schriften in Betracht kommen, die den Übergang zu der teils streitbaren, teils philosophisch unterlegten Theologie des folgenden Zeitraums bilden. So war auf diesem Gebiete etwas weiter auszuholen als früher. Und dasselbe gilt für die Geschichtschreibung. Sie löst sich zwar seit der Teilung des Frankenreiches mehr und mehr von ihren auf das Ganze gerichteten Zielen und beschränkt sich auf engere Gebiete, aber gerade ihre provinzielle oder lokale Beschränkung wird seit der Spätzeit des 10. Jahrhunderts der Ausgangspunkt für neue Zweige historischer Darstellung. Dazu kommt das bedeutende Anwachsen der biographischen Literatur, das mit dem großen Aufschwung kirchenfürstlicher Macht seit den Ottonen zusammenhängt: auch dieser Zweig bedurfte eingehenderer Darstellung, da sich gerade in ihm das erhöhte literarische Leben stark äußert. Mit möglichster Voll-

ständigkeit, abgesehen von der erwähnten Ausnahme, ist die Dichtkunst behandelt worden, die ja vielfach ihren früheren subjektiven Reiz eingebüßt hat, aber neue Gebiete gewann, indem Lehrgedicht und Satire zu den älteren Dichtarten hinzutraten. In den eigentlich philologischen Fächern endlich wurde besonders Rücksicht auf die Übersetzungen in die Volkssprachen genommen. Da ich nun eine Einschränkung der „Zeugnisse“ zur Einführung in Leben und Werke der Schriftsteller als dem Buche wenig förderlich nicht für geraten hielt, so mußte ich, um den Band nicht ungehörig anschwellen zu lassen, ihn etwa mit dem Beginn des großen Kampfes zwischen Kirche und Staat beenden und bin nur, um den Zusammenhang nicht zu stören, für die Darstellung der Leben der Cluniacenseräbte und für den Abendmahlsstreit Berengars etwas über diesen Zeitpunkt hinausgegangen. Auf der andern Seite habe ich einige im ersten Bande übersehene Schriftsteller an die Spitze der betreffenden Abschnitte gestellt, um Versäumtes nachzuholen.

Über die Anlage des Buches und die Disposition des Stoffes habe ich mich schon im ersten Bande ausgesprochen. Im allgemeinen bin ich bei meinen früheren Grundsätzen geblieben, habe aber den einzelnen Abschnitten Einführungen und Stoffgliederungen vorausgeschickt. Dabei war freilich die Schwierigkeit nicht zu umgehen, daß einzelnes, wie früher, in anderen Abschnitten behandelt wurde, da bei einem jeden Schriftsteller dessen sämtliche Werke vorgeführt werden; darüber wird man sich aber im Inhaltsverzeichnis leicht beraten können. Eine weitere Änderung betrifft die Reihenfolge des Stoffes. Der Abschnitt „Universale Schriftsteller“ ist aufgegeben und solche Autoren sind nach der Hauptrichtung ihrer literarischen Erzeugnisse den anderen Abschnitten zugewiesen. Ferner habe ich als Übergang von der Geschichtschreibung zur Dichtung die Hagiographie eingesetzt, und zwar wegen ihrer Bedeutung für die Zeit als selbständigen Abschnitt. Und die früheren Abschnitte IV und III sind jetzt als V und VI als Fächer des Triviums und Quadriviums behandelt worden. Diese Einteilung schien mir der Zeit mehr zu entsprechen als eine Wiederholung der früheren Disposition.

Großen Dank schulde ich Herrn Prof. P. Lehmann in München, der die Güte gehabt hat, mich durch Beihilfe bei der Korrektur und besonders durch viele Nachträge aus der neuesten Literatur wirksam zu unterstützen. Ebenfalls ließ mir E. K. Rand eine große Zahl Nachträge brieflich (19. Juli 1911) gütigst zugehen. Außerordentlich aber fühle ich mich dem Herrn Verleger verpflichtet, da er in schwierigster Zeitlage es gewagt hat, nicht nur den Druck durchzuführen, sondern auch dem Bande ein so vortreffliches äußeres Gewand zu geben.

Niederlößnitz bei Dresden, Juni 1923.

M. Manitius.